

Gedanken am Anfang der Fastenzeit

In jedwelcher menschlichen Seele, verborgen oder an der Oberfläche, geschwiegen oder zugegeben, liebt die Sehnsucht nach Gott und seinem Schöpfer, als auch die Nostalgie des glücklichen Zustandes der liebenden seelischen Übereinstimmung mit Ihm, in dem glücklichen Garten des Paradieses.

Es gibt keine bessere Vollendung, als die Wiederversöhnung des Menschen mit seinem Gott, des gebrechlichen Wesens mit seinem Schöpfer.

Geblieden ohne Sieg der Aufbruch des Menschen gegenüber Gott, er vollendet sich mit der Ankunft Gottes gegenüber dem Menschen, durch die Verkörperung des Wortes, der ewige Sohn des Vaters, geworden Retter und Weg zur Erlösung. Wenn für Ihn, der verkörperte Gott, das Werk Seiner Liebe, das bis zum Opfer und Tod am Kreuz führte, ein Abstieg, Demut, Erniedrigung, Entäusserung war, für uns als Antwort zu dieser Liebe bedeutet das Werk Erhebung, Entstehung, Veränderung, Erneuerung bis zur Vergöttlichung oder Ähnlichkeit mit Ihm, unser Prototyp – oder unser Protoantlitz.

Geführt von der ontologischen Sehnsucht nach Ihm, der Gottes – Mensch, das Tor des Eingangs in der fröhlichen Übereinstimmung der Heiligen Dreieinigkeit, verstärkt von dem Beispiel Seines Lebens und geholfen von Seiner Gnade durch den Heiligen Geist, vollenden wir dieses ununterbrochenes Werk genannt Busse.

In diesem Wort, das als erstes an uns vom Heiland ausgesprochen ist, am Anfang der Verkündung Seines Evangeliums, sind alle Gebote und heilige Mahnungen, die wir versuchen zu erfüllen mit Hilfe der Gnade des Heiligen Geistes mit einbezogen.

Die Fastenzeit, die Nachtwache, das Gebet, das Erbarmen, die Vergebung, die Liebe, die die Demut, der Glauben, die Sanftmut, die Reinheit sind gute Taten und Tugenden, in denen wir immer wachsen müssen. Geholfen von der Gnade des Heiligen Geistes, die wir an der Taufe erhalten haben, gestärkt durch das Geheimnis der Myronsalbung, immer wieder erneut durch das Geheimnis des Geständnis und des Heiligen Abendmahls, der Heiligen Ölung falls nötig. Alle dieses muss immer lukrativ sein, sodass unsere Reue unaufhaltsam wird.

Die liturgische Ordnung der Kirche bevorzugt und hilft uns viel in dieser Arbeit. Mit sieben Wochen vor der Auferstehung des Herrn, die das Ziel und die Bürgschaft unserer Auferstehung ist, wir gehen in einer Periode spezifisch des Un-Leidens, der Reinigung von Leidenschaften und Sünden, der geistlichen Verbesserung durch Keuschheit ein – die grosse Fastenzeit. Sie ist gefolgt von drei vorbereitende Wochen, die am *Sonntag des Zöllners und Pharisäers* (der Anfang der liturgischen Zeit der Triode) bis am Sonntag der Verbannung Adams aus dem Himmel (Käsefasten).

Die evangelischen Texten und liturgischen Hymne, die in dieser Zeitspanne einbezogen sind, wenn wir diese mit Aufmerksamkeit befolgen, können sie uns in der Seele die Bereinigung, die nötige geistliche Beschaffenheit verleihen, die wir benötigen, um die Fastenzeit mit Frohsinn und Zuversicht zu beginnen.

In der evangelischen Parabel des *Zöllners und Pharisäers* zeigt uns der Herr eine gewaltige, eine schleichende und verschlagene Sünde, die der Hochmut, als Beispiel ist der hochmütige

Pharisäer, der sich mit seinen Tugenden rühmt. Diese Sünde, die das Fallen der Engel ausgelöst hat, gefallen in einem ewigen Aufruhr kann auch den Menschen in einer ewigen Entfremdung von Gott, in ein sinnloses Leiden, in einer Höllen - Lage führen. In derselben Parabel wird uns auch das Gegenteil der Hochmut gezeigt, das Fundament unseres seelisches Lebens – die Demut, die das Tor der Erlösung ist, durch das Beispiel des sündigen und demütigen Zöllners.

Der Zöllner zeigt die ideale Lage des Menschen bevor Gott. Er wagt es nicht einmal ins Tempel hinein zu gehen und auch nicht sein Kopf zu erheben. Gott ist: Der Heilige, der Allmächtige, alles Licht, Sein Tempel ist ebenfalls Heilig. Bevor Ihm, in Seiner Stätte spürt er sein Nichts (als Mensch, der aus nichts gemacht wurde) und bekennt sein Nichtsnutze, seine Sünde „Gott sei barmherzig gegenüber mir den Sündigen“. Er stellt seine Sünden nicht dar, er hält sich von Gesprächen fern, obwohl es günstig gewesen wäre, anstelle der Darstellung der Tugenden. In Stille und tiefen Demütigung sagt er nur das: Gott Du weisst alles, sowie Du weisst erbarme Dich.

Also ist der erste Schritt gegenüber der Not der Fastenzeit das Aneignen der Demut nach dem Beispiel des Zöllners. Neben dem evangelischen Text haben wir zusätzliche Hilfe durch die liturgischen Texte. „Wir sollen nicht so beten, wie der Pharisäer den Brüdern“ sondern „wir sollen uns gegenüber Gott demütigen, so wie der Zöllner“ mahnt uns die erste Hymne der Vesper dieses Sonntags. „Durch Fasten schreiend: Gott sei barmherzig gegenüber mir den Sündigen“. „Die Türen der Busse öffnen sich mir, Lebengebender“ singen wir beim Ölungsgottesdienst. Du bist mein Gott und mein Maurer, Du selbst bist die Tür des Vaters, gib mir Deine Gnade und Hilfe, weil siehe „ich komme zu Deiner Heiligen Kirche“ und bekenne, dass ich ein Sünder bin. Ich trage „die Körperstätte ganz beschmutzt“, nur Du kannst ihn bereinigen: „mit dem Mitleid Deiner Barmherzigkeit“.

Wichtig in unserer Rettungsarbeit ist die Hilfe der Mutter Gottes und der Beispiel der Heiligen. Ihre Kraft und ihre Beherrschung über die bösen Teufel und über ihrer Taten sind unbesiegt. Das Gebet an ihrem Sohn und Gott ist immer erhört. Ihr, wie einer Mutter, wagen wir die „grossen Sünden“, mit denen wir uns beschmutzt haben und das Bereuen für die in Nicht-Arbeit, in Faulheit, verlorene Zeit zu sagen. Mit ihrer Hilfe nehmen wir das Misstrauen und Un-Wagnis ab und nähern uns an Gott ihren Sohn.

Anhand des Musters des Psalmen-Königs und des Propheten Davids wagen wir uns die Sünden zu bekennen „wir sind von dem furchterregenden Gerichtstag erschüttert“ und wie ihm schreien wir „begnade mich Gott, nach deiner grossen Barmherzigkeit“.

Wenn die erste Bedingung für das seelische Leben in der Fastenzeit die wahrhaftige und nicht heuchlerische Demütigung ist, ist die zweite das absolute Vertrauen in der Güte Gottes. Diese ist die „Parabel des verschwenderischen Sohnes“. Der Herr Jesus Christus, Er selber hat uns ausgemalt und hat uns diese Ikone gelassen, durch die das ganze menschliche Geschlecht erlöst werden könnte.

Die Liebe des Vaters – Gottes ist so gross, so vollkommen, unverändert, rein (hat kein Interesse, sucht kein Profit vom Menschen), so demütig und vollkommen vergebend, bereit die grobe Untreue, den Verrat des Menschen zu vergeben, fähig ihnen zu vergeben und all ihre bösen Taten zu vergessen.

Der Mensch, der verschwenderische Sohn, ein Aschenbrödel, das in allen Formen Unzucht betrieben hat mit allen Idolen der Sünde, die sie auf dem Weg getroffen hat, ist nicht nur

vergeben, empfangen wie ein beliebiger Knecht am königlichen Hof, sondern ist Sohn nach der Gnade gemacht worden, Braut des Himmlischen Bräutigams – der Sohn des Königs, ist mit Freude empfangen, so dass ein Mahl von dem man ewig essen kann organisiert wurde.

Dieses Ergießen des Mitleids und der Liebe Gottes, wie auch der Beispiel des „verlorenen Sohnes“, der nicht verzweifelt, sondern der „zu sich kommt“, gibt uns Vertrauen und Wagnis, dass der Gute Himmlische Vater uns vergibt und uns empfängt, unabhängig davon wie ernst wir gesündigt haben, unabhängig davon wie tief wir gefallen sind.

In dem dritten vorbereitenden Sonntag des „furchterregenden Gerichttags“ haben wir eine andere Form der Offenbarung der Güte Gottes.

Wenn der Mensch insensibel bleibt, wenn Gott ihm den „Stock“ Seiner Liebe und Vergebung ausstreckt, als Stütze um zur Normalität zurückzukehren, dann wird er die Rute Seiner Gerechtigkeit und Seines Urteils erhalten.

Das Gedenken und die Beschreibung der Art und Weise des furchterregenden Gerichts können in uns eine Furcht und ein heiliges Beben erwecken – das uns immer zu Gott und zu der Erfüllung Seiner Gebote führen wird. Die Angst vor Gott, das heilige Beben, ist die dritte hilfreiche Bedingung für den seelischen Unwillen in der Fastenzeit.

Hiermit, beginnen wir die seelische Tätigkeit der Fastenzeit, mit Demut und mit dem Eingestehen der Sünden, so wie der Zöllner. Mit Freude und Vertrauen in Gottes Güte, die uns vergeben wird, wie dem verlorenen Sohn. Mit Angst und Beben, wie bei dem „furchterregenden Gericht“, dass der gute Gott Sich Seine Liebe für uns nicht in Wut ändert, heimsuchend weit von Seinem Angesicht, in der ewigen Dunkelheit und Qual der Hölle, in knirschenden Zähnen. Wir erinnern uns auch an der Schande, die unsere Vorfahren Adam und Eva erlitten haben, als sie aus dem Himmel für ihre Ungehorsamkeit verbannt wurden.

Wir werden die Fastenzeit als ein Gebot Gottes, das wir befolgen müssen, ansehen. Wir suchen zu verringern nicht nur das Essen, sondern insbesondere das Kosten aus den Früchten der Sünde. Aus Liebe zu Christus – der Retter fasten wir mit unseren Gefühlen des Sehens und des Hörens, insbesondere das un-nützliche oder übel Reden. Wir sollen öfters an die Ikone des Lebens Gottes schauen – das Heilige Evangelium – mit dem Wunsch immer wieder Wörter aus Seinem Mund zu hören. Wir sollen Sein Leben befolgen, das Seiner Mutter und der Heiligen, indem wir die heiligen Tugenden und die guten Taten an Seiner Freude richten. Meditierend an Seine Leiden, Qualen und Sein Tod, wir sollen die in uns arbeitende Sünde töten, damit wir uns vollkommen von dem Heiligen Licht Seiner Auferstehung freuen können.

„Wir brauchen heute einen einfachen Glauben. Er muss überall gesucht werden, bevorzugt vor jeder Weisheit“